



JUNGE MEISTER (v.l.): Pianist Jonas Aumiller und die Master-Studenten Malte Schäfer, Annemarie Hoffmann und Benjamin Laux.



► **ALTER UND JUNGER MEISTER:** Jonas Aumiller transkribierte unter anderem die orchestrale Symphonische Dichtung „Les Préludes“ von Franz Liszt für Klavier solo.

MEISTERWERKE

Die AUDIO-CD ist diesmal gleich in mehrfacher Hinsicht meisterlich. Als Produktion, mit ihrem Künstler und seiner Kunst sowie mit ihrem Repertoire. Das gibt es so sonst nirgends zu kaufen oder zu hören – nur exklusiv hier.

■ Von Lothar Brandt

So formuliert man Kompromisslosigkeit: „Ganz gut ist nicht gut genug“, entgegnet Werner Dabringhaus mit einem leichten Lächeln, als einer seiner Studierenden die akustischen Eindrücke „schon ganz gut“ nennt. Ort des Geschehens: die Aula der Hochschule für Musik im ostwestfälischen Detmold.

Der Anlass: Hier entsteht die CD, die diese Ausgabe der AUDIO zielt. Die handelnden Personen: Der Pianist Jonas Aumiller, der unter anderem die professionelle Produktion einer CD als ersten Preis beim Brahms-Klavierwettbewerb Detmold 2021 gewann. Der Professor am Tonmeisterinstitut Detmold, Werner Dabringhaus, den meisten AUDIO-Lesern

als Geschäftsführer und Tonmeister des audiophilen Labels Dabringhaus und Grimm bekannt. Und seine drei Studierenden Annemarie Hoffmann, Benjamin Laux und Malte Schäfer, die hier einen praktischen Teil des Seminars „Aufnahmeleitung“ innerhalb ihres Master-Studiums Tonmeister absolvieren. Nicht handelnde Person: Der Autor, der miterleben darf, wie Anfang Januar 2023 mehrere Tage lang künstlerischer und audiophiler Hochleistungssport getrieben wird.

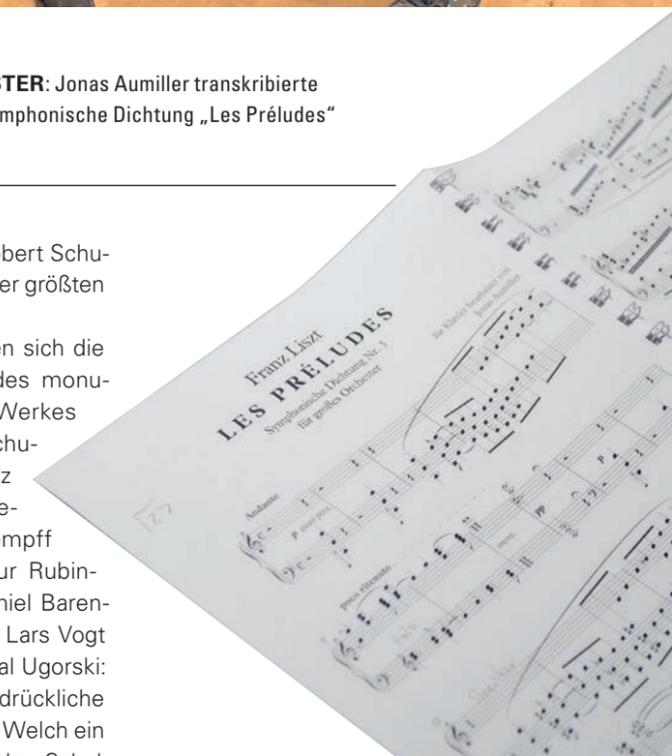
EIGENE TRANSKRIPTIONEN

Nichts anderes ist schon die physische Herausforderung an den Künstler Aumiller. Was er allein körperlich zu bewälti-

gen hat unter anderem mit seinen eigenen Soloklavier-Transkriptionen von Orchesterwerken des seinerseits seinerzeit als Tasten-Hypervirtuose berühmten Franz Liszt (1811–1886), das weckt während der stundenlangen Aufnahmesessions schiere Bewunderung. Ganz zu schweigen von der künstlerischen Performance, denn neben den beiden eigenhändigen Bearbeitungen von „Orpheus“ und „Les Préludes“ steht ja auch die dritte Klaviersonate von Johannes Brahms (1833–1897) auf dem Programm. Deren zweiten und dritten Satz führte Brahms heimliche Liebe Clara Schumann (1819–1896) erstmals 1854 auf. Sie war die Ehefrau von Brahms’

früh verstorbenem Freund Robert Schumann (1810–1856) und eine der größten Klaviervirtuosinnen ihrer Zeit.

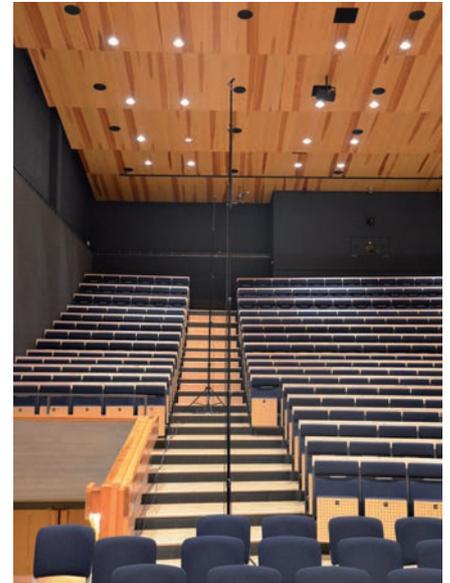
Im Tonträger-Zeitalter haben sich die Begnadetsten ihres Fachs des monumental-quasisinfonischen Werkes des jungen Genies (das Schumann im legendären Aufsatz „Neue Bahnen“ feierte) angenommen. Von Wilhelm Kempff über Edwin Fischer bis Artur Schnabel, von Solomon über Daniel Barenboim bis Julius Katchen, von Lars Vogt über Hélène Grimaud bis Antal Ugarowski: Sie alle haben nach- und eindrückliche Interpretationen hinterlassen. Welch ein Erbe lastet da auf den schmalen Schul-





MEISTER-MIKROFONE:

Die Hochschule für Musik Detmold arbeitet mit den Super-Mikrofonen von Danish Professional Audio (DPA), 1992 gegründet als Ableger von Brüel & Kjaer.



▲ **MEISTER-AKUSTIK:** Die Aula der Detmolder Hochschule diente als Aufnahme-raum, inklusive Raummikrofonierung.

tern des blutjungen, 1998 geborenen Jonas Aumiller. Doch der hochbegabte Jung-Meister, der sich noch weiterbildet unter anderem an der berühmten Juillard School in New York City, Brutstätte von Legionen exzellenter Musiker, kann sich mit eigenen Darstellungsweisen gegenüber den Alt-Meistern profilieren – nachzuhören auf dieser CD.

Für die aber auch die anderen Beteiligten Höchstleistungen vollbringen. Der in Jahrzehnten in Hunderten von Hörtests vermeintlich gestählte Beobachter wird im Laufe der Aufnahmestunden eher nachgiebig. Während die Studierenden und ihr Mentor immer hochkonzentriert, die Partitur vor sich, jeder Note, jeder feinsten Ausdrucksnuance mit maximaler Aufmerksamkeit nachspüren, sie notieren, um sie letztlich in der Montage für den Hörer zu einem spannenden musikalischen Ereignis zu führen. Diese extreme Dauerleistung entspricht einem Marathonlauf für Hirn und Hörsinn.

Da ein Knarzen des Klavierstuhls, hier ein zu früh angezogenes Crescendo, dort eine rhythmische Unstimmigkeit in der linken Hand – diesen Ohren entgeht nichts. Benjamin Laux bringt es mit sei-

◀ **MEISTER UND ZUHÖRER:** Der Künstler Jonas Aumiller (links) mit Autor Lothar Brandt.

AUDIO

Grand Piano Masterpieces

BRAHMS Sonate Nr. 3 op. 5
LISZT Orpheus, Les Préludes

Jonas Aumiller Klavier
 Bösendorfer 280 VC
 Steinway D Konzertflügel

Eine Produktion mit
 Tonmeisterstudenten des

EFT
 Erich-Thienhaus-Institut
 HfM Detmold
 HOCHSCHULE FÜR MUSIK

Grand Piano Masterpieces Brahms/Liszt Aumiller **AUDIO**

AUDIO

Grand Piano Masterpieces

Johannes Brahms
Klaversonate Nr. 3 f-Moll op. 5
 Allegro maestoso
 Andante espressivo
 Scherzo: Allegro energico
 Intermezzo: Andante molto
 Finale: Allegro moderato ma rubato

Franz Liszt
Orpheus (Transkription: Jonas Aumiller)
Les Préludes (Transkription: Jonas Aumiller)

Gesamtspielzeit:
 68:09

Jonas Aumiller Klavier
 1.-5. Bösendorfer 280 VC
 6.+7. Steinway D Konzertflügel

Eine Produktion mit
 Tonmeisterstudenten des

EFT
 Erich-Thienhaus-Institut
 HfM Detmold
 HOCHSCHULE FÜR MUSIK

11:06
 13:18
 5:11
 3:48
 8:14

10:03
 16:24

Grand Piano Masterpieces Aumiller Brahms/Liszt **AUDIO**

Jewelcase: Rückseite (Inlay)

• Cover als Download auf audio.de •



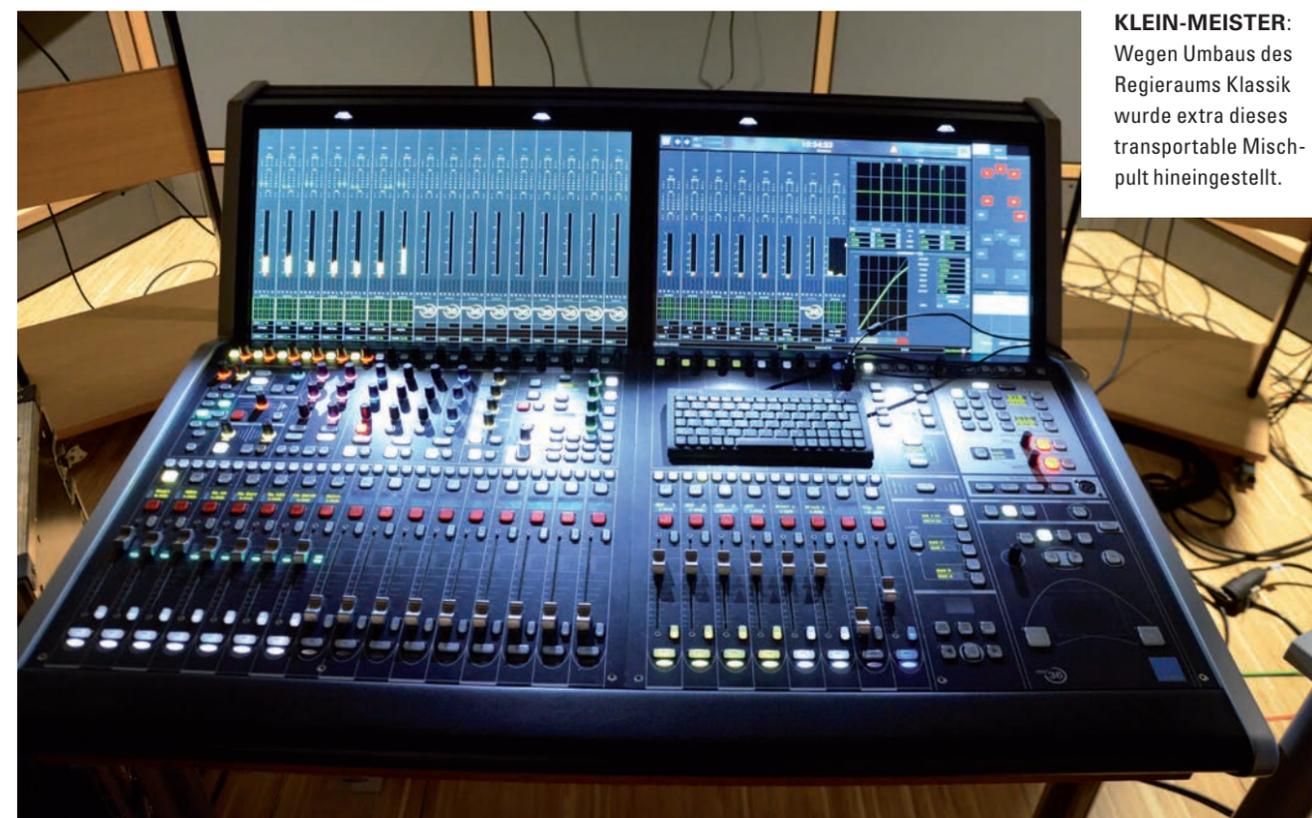
TONMEISTER-SCHÜLER:
 Benjamin Laux justiert die Aufnahme-
 mikrone millimetergenau.



MEISTER-KREIS: Professor
 Werner Dabringhaus (2.v. li.)
 beim Abhören mit dem Künst-
 ler und seinen Studenten.

nem trockenen Humor bei einer Passage auf den Punkt: „Noch einmal bitte, mit der gleichen Energie, aber diesmal den richtigen Tönen.“ Viele kleine Scherze, über die Gegensprechanlage in den Aufnahmesaal oder beim Abhören im Kontrollraum lockern die Arbeitsatmosphäre immer wieder auf, ohne dass auch nur Ansätze von Albernheit alles runterziehen würden. Ja, da ist auch viel Psychologie im Spiel. Eine sensible Künstlerseele will eben mit den richtigen Handschuhen angefasst sein – und die müssen nicht immer aus Samt sein. Manchmal muss Kritik klipp und klar kommen, aber es „lohnt sich auch zu notieren und zu sagen, wenn etwas besonders gut gelungen ist“, wie Werner Dabringhaus seinen Schülern einschärft.

EHRWÜRDIGER AUSBILDUNGSBERUF
 Der Respekt des Autors vor dem ehrwürdigen Ausbildungsberuf Tonmeister, ohnehin dank vieler einschlägiger Begegnungen schon groß, wächst in den



KLEIN-MEISTER:
 Wegen Umbaus des
 Regieraums Klassik
 wurde extra dieses
 transportable Misch-
 pult hineingestellt.



◀ **MEISTER-MONITORE:** Musikelektronik Geithain liefert die aktiven Abhör-Lautsprecher für den Regieraum des Erich-Thienhaus-Institut.

▲ **MEISTER UND SCHÜLER:** Werner Dabringhaus (r.) geht mit Master-Student Benjamin Laux penibel die Partitur durch.

▲ **RUNDUM MEISTERLICH:** Die Abhör-Anlage im Regieraum ist für hochwertiges Surround gerüstet. Die oberen Abhörmonitore von Geithain sind an einem kreisförmigen Deckengestell montiert, während Front- und Back-Lautsprecher in Gestellen stehen.

Aufnahmetagen nochmals. Schließlich stecken die drei Eleven am Erich-Thienhaus-Institut an der Detmolder Hochschule für Musik ja selbst noch im Lernprozess. Und dieser ist kein Zuckerschlecken. Ein Instrument sollte man neben dem Klavier noch meisterlich beherrschen – Annemarie Hoffmann zum Beispiel spielt Geige und Klavier, dazu singt sie. Noten- beziehungsweise Partiturlernen zählt wie ein exzellentes Gehör zum unabdingbaren Rüstzeug, künstlerisches Urteilsvermögen, dazu Kenntnisse der Aufnahmetechnik: Das will im wahrsten Sinne des Wortes gelernt sein. Schmalspur ist hier keine Option – die

Forderungen gehen ganz schön in die Breite. So wechseln auch im Laufe der Produktion Laux, Schäfer und Hoffmann innerhalb des Regieraums zwischen künstlerischer Aufnahmeleitung (mit der Partitur am Mikrophon zur Kommunikation mit dem Künstler und mit der Kontrolle auch über die künstlerischen Abläufe), Pulttonmeister (zur Bedienung des Mischpultes) und Tape Operator.

Der TapeOp (Tonmeister-Jargon) hantiert heute nicht mehr mit Bändern und Bandmaschinen, sondern am Computer mit Aufnahme- und Misch-Software. Und dass alle drei, bevor es eigentlich losgeht, im Aufnahmerraum geflissent-

lich die hochkarätigen DPA-Kondensatormikrofone einrichten und die jeweiligen Instrumente richtig positionieren, darauf achtet der alte Akustikfuchs Dabringhaus – „erstmal vor Ort ordentlich Reinhören“ – penibel. Denn, wie gesagt: „Ganz gut ist nicht gut genug.“

Dann ist da noch die Sache mit dem Einfühlungsvermögen. Es ist erstaunlich, wie stark Werner Dabringhaus sich auch bei dieser Produktion in rein künstlerische Belange einmischt – und seine Azubis gleichfalls dazu ermuntert, durch kleine Hinweise auf Details in der Partitur die Interpretation noch zu vertiefen. Das ist kein Überschreiten von Kompetenzen, im Gegenteil: Man hat den Eindruck, dass Jonas Aumiller die Ratschläge, Tipps, Erklärungen – „stellen Sie sich diese Passagen im langsamen Satz als unbeeendeten Dialog vor“, „es könnte hier auch eine erotische Metaebene eine Rolle spielen“ – des erfahrenen Produzenten gerne annimmt. Und der sympathische Ausnahmekünstler setzt vieles mit frapperender Selbstverständlichkeit schon in der nächsten Session um.

Dabringhaus kennt auch die Eigenheiten der Instrumente und weiß Rat: „Lassen Sie da doch den Ton liegen und probieren Sie es ohne linkes Pedal.“ Und auch hier ist in Detmold alles picobello:

Täglich kommt der Klavierstimmer, um die schuleigenen Konzertflügel Steinway D (Liszt) und Bösendorfer 280 VC auf Linie zu bringen. Wobei zwischendurch auch improvisiert werden muss: Der Herr Professor hört im Kontrollraum einen Klirr im Diskant. Malte Schäfer eilt in den Aufnahmerraum – gemeinsam mit Aumiller basteln sie in der obersten Oktave etwas hin, was den Klang definiert entklirrt. Beim nächsten Stimmer-Besuch geht man der Sache auf den Grund.

GESTALTERISCHE INTELLIGENZ

„Wenn man etwas immer schon so gemacht hat, heißt das nicht, dass man es immer noch so machen muss. In der Auführungstradition ist so viel geschlampt worden“, weiß Dabringhaus sich mit dem Komponisten und Dirigenten Gustav Mahler einer Meinung. Und fordert generell von „seinen“ Künstlern deren gestalterische Intelligenz heraus. Schließlich hat Jonas Aumiller nicht umsonst den Brahms-Wettbewerb gewonnen, den die Hochschule Detmold 2020/2021 zum dritten Mal ausrichtete. Jelka Lüders, Referentin des Rektors und als Leiterin der Abteilung Konzerte und Kommunikation zuständig für den Wettbewerb, schaut während der Aufnahmen vorbei, die Freude über den Sieger ist ihr anzumerken.

Am Fürstenhof in der – übrigens ganz wunderbar erhaltenen, weil vom Krieg weitgehend verschonten – Residenz lehrte und dirigierte der junge Johannes Brahms von 1857–1859. Ob der Namensgeber des Wettbewerbs mit seinen Schülern und adeligen Chorsängerinnen viel Geduld aufbrachte, wollen wir bei seinem überlieferten hitzigen Temperament einmal dahingestellt sein lassen.

Werner Dabringhaus jedenfalls zeigt konstruktive Langmut. Freilich muss er bei den Aufnahmen zur AUDIO-CD immer auch die Perspektive wechseln, also seine Studierenden anregen, kritisieren, loben. „Fragen Sie zuerst den Künstler, wie es ihm gefällt“, rät er zum Einstieg in die Abhörsession mit dem Pianisten. „Es gibt kein Kochrezept, nehmen Sie, was vom Künstler kommt und entwickeln Sie es.“ Und weiter: „Sagen Sie kurz und knapp, was Sache ist. Stellen Sie sich vor, der Künstler ist mental bei seiner Interpretation, da will er Unterstützung, aber keine weitschweifigen Erklärungen.“ Schließlich: „Es ist ein Unterschied, ob einfach nur jeder Ton stimmt oder ob die Musik einem darüber hinaus etwas sagt.“

Keine Frage, hier lernen alle auch etwas fürs Leben. Und dafür, wie man ein künstlerisches wie aufnahmetechnisches Meisterwerk fertigt.

DAS REPERTOIRE

Johannes Brahms: Sonate Nr. 3

Brahms schrieb sein f-moll-Opus 5 von 1853 bis 1854 in der Verpflichtung gegenüber der „klassischen“ Tradition. Doch das anspruchsvolle fünfsätziges Werk mit einleitendem Sonatensatz weist über die Altvorderen hinaus. Kein Wunder, dass Schumann Brahms' Sonaten als „mehr verschleierte Sinfonien“ bezeichnete.

Franz Liszt: Orpheus

Seine 13 „Symphonischen Dichtungen“ schrieb Franz Liszt größtenteils in seinen Weimarer Jahren 1848–1861. „Orpheus“ entstand als Ouvertüre zu Glucks gleichnamiger Oper. Der mythische griechische Sänger, der mit seinem Gesang wilde Tiere und wütende Menschen bändigte, war für Liszt ein Symbol für die Veredelung des Menschen durch die Kunst. Liszt transkribierte seine Orchesterwerke für zwei Klaviere, für Klavier solo tat dies zuerst sein Schüler August Stradal (1860–1930). Jonas Aumiller spielt seine eigene Transkription.

Franz Liszt: Les Préludes

Desgleichen bei „Les Préludes“, geschrieben als Einleitung zu einem Werk für Männerchöre (und nicht zu Lamartines gleichnamiger Ode). Das berühmte Vorwort zu dem Monumentalwerk stammt von Liszts Schüler, dem Dirigenten Hans von Bülow.